

# Leipziger Allgemeine Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Bretznig, Hauswalde, Großröhrsdorf,  
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Bretznig Nr. 136.

**Inserate.** Die gespaltenen Korpuszeile 10 Pf., sowie Verordnungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Bretznig die Herren A. F. Schöne Nr. 81 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt & Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittag 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretznig.

Nr. 9.

Mittwoch, den 30. Januar 1895.

5. Jahrgang.

## Vertisches und Sächsisches.

Bretznig, den 30. Januar 1895.

**Bretznig.** Am Sonntag feierte der hiesige Militärverein im Gasthof zum deutschen Hause sein 24. Stiftungsfest. Die Feier wurde durch einige trefflich ausgeführte Konzerte des hies. Musikchors eröffnet, wonach Herr Hempel, als Vorstand des Vereins, die Erschienenen herzlich begrüßte, ferner auf den mit dem Stiftungsfeste zusammenfallenden Geburtstag unseres Kaisers Wilhelm II. hinwies und zum Schluß die Anwesenden zur Festhaltung ihrer Vaterlandsliebe, ihrer Kaiser- und Königsstreue zu einem Hoch auf unseren jugendlichen, allerobersten Kaiser Sr. Majestät Wilhelm II. und seinen treuen Freund, unseren allgeliebten König Albert, aufforderte. Im Anschluß hieran wurde die Sachsenhymne gesungen. Auch das komische Element kam durch die Poffe „Kaisers-Schwante“, vortrefflich ausgeführt von einigen hiesigen Militärvereins-Mitgliedern, recht wirksam zur Geltung, so daß den Zuhörern vollauf Rechnung getragen war. Der Vortur zur Entwicklung gelangte Ball bot hinreichend Gelegenheit, sich am Tische zu ergehen.

In Schmölln bei Bischofswerda fand am vergangenen Sonntag eine Vortur- und Turnversammlung der Vorturner aus den Vereinen des 7ten Bezirks vom Reizner Hochland-Turngau statt. Sämtliche Vereine des Bezirks hatten dazu Vertreter entsandt, so daß, nachdem der Bezirksturnwart Bauriegel Stolpen die Versammelten herzlich begrüßt, 45 Vorturner zum Turnen antraten. Das Turnen bestand a) aus Freiübungen, geleitet vom Bezirksturnwart und vom Turnwart Bauriegel-Schmölln, b) aus Geräteübungen in Riegen an den Geräten: Red, Barren, Pferd und Stabübungen, c) aus Rürturnen an genannten Geräten, wobei so manche wacker Leistung zu sehen war. Nachdem ca. 2 Stunden flott geturnt war, versammelte man sich im Vereinslokal zur Besprechung über das stattgefundene Turnen. Der Vorstand begrüßte nochmals die Erschienenen und freute sich, daß auch diese Vorturnerstunde in entlegenen Orte des Bezirks so zahlreich besucht war. Ueber das vorangegangene Turnen sprach man sich sehr zufrieden aus, dabei den Wunsch äußernd, daß dies zum Nutzen der Turnvereine unseres Bezirks so bleiben möge. Als Bezirksturnwart wurden hiernach die Herren Bauriegel-Stolpen und Wegold-Bretznig auf 1 Jahr wiedergewählt und als Ort der nächsten Bezirksvorturnerstunde Bretznig bestimmt. Ein dreifaches „Gut Heil“ auf Sr. Majestät Kaiser Wilhelm bildete den Schluß der Versammlung und nach Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles“ fuhren die anwesenden Vorturner teils per Schlitten und teils per Dampfschiff in ihre Heimat zurück.

Wie wir erfahren, ist nach einer Brigade-Ordre das Auslieferungsgeschäft in den Ausschlagungsbezirken Römzig und Bangen bis zum 1. April d. J. zu beendigen.

Bezüglich der vom 1. Mai d. J. ab auf allen deutschen Eisenbahnen gleichmäßig anzutagende für den Güterverkehr, bei es sich dabei nicht um den Stand des Verkehrs an den Sonntagen und Festtagen, sondern um die Einführung der beschriebenen Beschränkung des Güterverkehrs auf den

deutschen Eisenbahnen. Dabei sollen besondere Rücksichtnahme, sowie die Güter- und Viehbeförderung eine geeignete Berücksichtigung finden, auch soll etwaigen Vereinbarungen benachbarter Bahnverwaltungen für besondere Fälle nicht vorgegriffen werden. Insbesondere soll es einzelnen Bahnverwaltungen unbenommen bleiben, in besonderen Fällen oder Konkurrenzfällen mit Rücksicht auf eine benachbarte Auslandsbahn auch an Sonn- und Feiertagen Güterzüge abzufertigen. Als Feiertage, an welchen im Allgemeinen die Güterabfertigung ganz ruhen oder wesentlich eingeschränkt werden soll, sind der Neujahrstag, der Gimmelfahrtstag, der zweite Oster- und Pfingsttag, sowie die beiden Weihnachtsfeiertage festgesetzt worden. Außerdem soll es den einzelnen Regierungen anheimgestellt sein, je nach landesüblicher Sitte für einzelne Feiertage noch besondere Anordnungen zu treffen.

Folgender bis jetzt noch unaufgeklärter Fall ist aus Bischofswerda zu melden. Ein junges 13jähriges Mädchen, das seit 4 Jahren die Sprache vollständig verloren hatte und erst schon über 3 Jahre lang heiser gewesen war, hat seit Mittwoch zu ihrer unbeschreiblichen Freude die Sprache wieder erlangt. Der Vorgang ist unbeschreiblich, da dem Mädchen ca. 15 Kerzte und Professoren keine Hilfe bringen konnten. Dem jungen Mädchen kam die Sprache beim Besen des Morgenjagens wieder, anfangs war das Mädchen sich selbst nicht einig, ob es gesprochen hatte oder nicht, dann aber überzeugte es sich, daß es wirklich die Sprache erlangt hatte und konnte sich nun vor Freude kaum fassen.

Der letzte große Schneefall bei der Beseitigung der Schneemassen von den gepflasterten und asphaltierten Straßen und Plätzen Dresdens hat der Stadtgemeinde 110,000 Mark Kosten verursacht. Die Zahl der Mannschaften, welche die Reinigung vorzunehmen hatten, betrug an einzelnen Tagen 1500. Von den genannten Kosten entfielen auf Arbeitslöhne allein 50,000 Mark, auf die Schneefahrt 60,000 Mark. Bereits seit dem Jahre 1893 werden im städtischen Hauswartungsplan jährlich 58,000 Mark für Arbeitslöhne und 22,000 Mark für Fuhrleistungen eingestellt; die Mittel werden in diesem Jahre natürlich bei Weitem nicht ausreichen. Es ist insofern ein so bedeutender Schneefall wie Mitte Januar seit sieben Jahren in Dresden nicht vorgekommen.

Auf der äußeren Leipziger Straße in Meissen entstand am Donnerstag zwischen zwei von der Arbeit heimkehrenden Arbeitern ein heftiger Streit, welcher schließlich in Thätlichkeiten ausartete. Hierbei schlug der eine Arbeiter seinem Gegner einen thönernen Topf ins Gesicht. Der Topf sprang natürlich sofort entzwei und der Geschlagene erhielt mehrere erhebliche Schnittwunden im Gesicht. Als der Thäter das Blut fließen sah, verwandelte sich sein Jörn in Angst und Mißleid, er bat seinen Gegner um Verzeihung, rief dann, nachdem er die Wunde mit Schnee gereinigt hatte, sein Halsstuch entzwei und verband seinen Gegner in fürsorglichster Weise. Der Vorfall hatte natürlich eine Menschenansammlung veranlaßt. Versöhnt gingen dann die beiden Männer ihres Weges weiter.

Einer jetzt vorliegenden Gegenüberstellung der sächsischen Sparkassen von den Städten von 5000 bis 10,000 Einwohnern ist zu entnehmen, daß die größte Sparkassen-

nach den Köpfen der betreffenden Städte durchschnittlich berechnet, verwaltet in Löbau, Rößwein, Borna und Penig, denn in ihnen kommen ein Einlagebestand von 1832 Mark bei Löbau, 1628 Mark bei Rößwein, 1095 Mark bei Borna und 1006 Mark bei Penig auf den Kopf der städtischen Einwohnerzahl. Daraus ergibt man insbesondere auch, daß i. B. die Stadt Rößwein aus den verhängnisvollen Folgen, in die sie durch den Zusammenbruch der dortigen Vorschußbank unter Brückners Direktion geführt ward, sich erholt hat, für die ferneren Sparkapitalien aber nun, gewiß durch das Gelingen, auch die sichere Anlage der städtischen Kasse nimmt. In Bezug hierauf darf man nun auch besonders gespannt sein darauf, wie die Verhältnisse in Pirna, woselbst man jetzt ebenfalls wieder das schlimme Verhängnis eines Bankroths erlebte, sich gestalten werden. Eine orientierende Beobachtung nach dieser Seite wird jedoch erst mit Schluß des laufenden Jahres zu machen sein.

Wie leicht infolge feuchten Getreides Feuer ausbrechen kann, zeigt folgender Vorfall. Dieser Tage wurde in einem Gehöft zu Lohmen Gerste gedroschen, welche jedoch nicht eingearbeitet worden war. Die feuchte Spreu schüttete man auf den Spreuboden. Einen Tag verfaulte man diese feuchte Menge unzusätzen. Als am nächsten Tage der Besitzer die Scheune betrat, bemerkte er einen verhängenden Geruch. Nach einigem Suchen fand er, daß es die Spreu war, aus welcher sich der able Geruch entwickelte. Glühend heiß zeigte sich diese im Innern. Dieser Vorfall lehrt, wie leicht unverschuldet Mancher sein theures Hab und Gut verlieren kann.

Der Mörder Richard Bernide, welcher am 31. Dez. seiner von ihm getrennt lebenden und in Rehmig bei Borna wohnhaften Ehefrau mit einem Rasiermesser den Hals durchschnitt und sein Kind zu töten versuchte, ist am Sonnabend der Leipziger Staatsbankwalschaft übergeben worden. Nach der That hatte sich Bernide durch zwei Augen, die er sich in den Kopf schoß, zu töten versucht. Es machte sich deshalb seine Aufnahme im Krankenhaus nötig, aus dem er nunmehr als geheilt entlassen worden ist.

Am Donnerstag ereigneten sich in Kirchberg nicht weniger als vier Unglücksfälle in kurzer Zeit nacheinander. Dem Brauerbesitzer B. fiel ein Eisstück auf das Bein und zerschmetterte ihm dasselbe. Dem Privatier R. wurde ein Arm gebrochen und der Schulknabe S. brach beim Schlittschuhfahren durch heftiges Anfahren an eine Mauer ebenfalls einen Arm. Das Töchterchen des Pfarrguts-pächters wurde durch heißes Wasser verbrüht.

Punkt 7 der letzten Tagesordnung der Rerchauer Stadtverordneten lautete: Besuch des Straßenviertels um Bewilligung einer Wintermütze (1).

Es wird neuerdings Veranlassung genommen, auf die in der deutschen Presse wiederholt ergangene, augenscheinlich begründete Warnung hinzuweisen, Fremden, die deutsche Fabrik-Etablissements zu besichtigen wünschen, nicht ein zu großes Entgegenkommen und Vertrauen entgegenzubringen. Der Vorstand des Amstädter kaufmännischen Vereins ist jetzt bereit, Interessenten persönlich von in jüngster Zeit vorgekommenen Thatsachen, die gemäß geeignet sind, Jedem die Augen zu öffnen, Mitteilung zu machen.

Ueber den Stand des Konkurses über das Vermögen der Spar- und Kreditbank zu Glaucha veröffentlicht der Konkursverwalter eine Bekanntmachung, aus welcher hervorgeht, daß nicht nur die Konkursgläubiger sämtlich voll befriedigt werden, sondern daß auch noch ein Teil der von den Genossen vorschußweise zur Deckung des Fehlbetrages eingehobenen Summe an die betreffenden Genossen zurückzuerstatten ist.

Dem königlichen Amtsgericht Delitzsch wurde am Mittwoch wiederum einer jener Betrüger zugeführt, die schon seit längerer Zeit das Vogtland durch das Angebot falschen Geldes unfruchtbar machen. Diese Industriemitter bezeichnet man im Vogtlande als „Geldmänner“.

Zur Zeit finden in Leipzig die ständischen Prüfungen des ersten juristischen Staatsexamens und die Prüfungen der theologischen Kandidaten statt. An den ersteren nahmen über 100, an den letzteren 46 Kandidaten teil.

Wir teilten vor einigen Tagen mit, daß der gewesene ehemalige Zahlmeister-Aspirant Semprich wegen Landesverrats vom Militärgericht zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt worden sei. Wie man vernimmt, ist auch der Bruder Semprichs in die Angelegenheit verwickelt und gegen ihn die Untersuchung wegen Beihilfe zum Landesverrat eingeleitet worden. Nach den gesetzlichen Bestimmungen würde in diesem Falle, da es sich um einen Nichtmilitär handelt, das Reichsgericht zuständig sein.

Die Sammlungen für das Bismarck-Denkmal in Dresden haben bis jetzt 40,575 M. 23 Pf. ergeben.

Ein netter Druckfehler leistet sich die „Reichsanzeiger Zeitung“ in Nr. 148. Es ist da ein ihr aus Nordhausen zugehender Bericht über das Jubiläum eines Stadtverordneten mit der Ueberschrift: „25 Jahre Stadtverordneter“ versehen. Der Jubilar mag sich recht gefreut haben.

In Verdau hat sich ein Witwenweib gebildet, der bereits einige fünfzig Mitglieder zählt. Zweck des Vereins soll wahrscheinlich prompte Rostportierung des Stadtkassiers, sowie mögliche Verteilung von „Blümchen-Kaffee“ sein.

## Dresdner Schlachtviehmarkt

den 28. Januar 1895.

Auf dem letzten Schlachtviehmarkt waren zum Verkauf gestellt: 565 Rinder, 275 Schweine, 1049 Hammel und 250 Kälber, im Summa 3148 Schlachtstücke. Für den Semmer-Schlachtgewicht von Rindern bester Sorte wurden 65—67 M., für Mittelsort einsehlich unter Rinde wurden 58—62 M., für leichtere Stücke 45—50 M. bez. Engl. Lammes das Paar im Gewicht zu 50 Kilo Fleisch 64—68 M., das Paar Landhammet in derselben Schwere 60—65 M. Der Semmer lebendes Gewicht von Landschweinen engl. Kreuzung galt 44—47 M., weiterer Wahl hiervon 40—45 M.

## Marktpreise in Römzig

am 24. Januar 1895.

Ware	Vergl.		Preis
	1. P.	2. P.	
50 Kilo Korn	6 75	7 00	50 Kilo 3 —
50 Kilo Weizen	7 10	7 30	1200 Pfund 20 —
50 Kilo Gerste	6 75	7 00	höchster 1 60
50 Kilo Hafer	6 20	6 50	niedrigst 1 60
50 Kilo Hülsenfrüchte	8 —	8 50	50 Kilo 10 —
50 Kilo Dinkel	12 —	11 30	50 Kilo 2 25



# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm nahm am Freitag im Tal Schloße zu Berlin in feierlicher Weise die Anlegung der dem 2. Leibhufaren-Regiment verliehenen neuen Fahnen vor.

\* Ueber den Dreibund bringt der Hamb. Morg. gegenüber Meldungen über eine Zusammenkunft der Minister der Dreibundstaaten behufs Erneuerung der Dreibundverträge eine erstlich offizielle Mitteilung folgenden Inhalts: Die Absicht bei der Verbreitung dieser Nachricht sei anscheinend die, den Eindruck hervorzurufen, als sei die Fortdauer des Dreibunds in Frage gestellt. Der Dreibund erstreckt sich aber einer so festen Konstitution, daß er durch Ausbreitungen dieser Art nicht erschüttert werden kann.

\* Das Reichs-Vericherungsam. wird demnächst den Reichsanwalt seinen Geschäftsbericht über das Jahr 1894, in dem sich auch die Hauptzahlen der vorläufigen Rechnungsergebnisse der Berufsvereinigungen befinden werden, zugehen lassen.

\* Die amtliche Karle'sche Zeitung' bestätigt offiziell die Annahme der Tabaksteuer in der Bundesrats-Ausschüssen unter Verbeibehaltung des jetzigen Zollfußes, aber unter nachheriger Herabsetzung des Steuerfußes auf Rauchtabak.

\* Der Kommission des Reichstags zur Vorbereitung der Umstrukturierung haben die verbündeten Regierungen namentlich das gesamte Material über die Strafrechtspflege in anderen Staaten, soweit sie sich in der ersten Sitzung zur Vorlegung bereit erklärt hatten, zugehen lassen.

## Oesterreich-Ungarn.

\* In den Landtagen Oesterreichs, die gegenwärtig tagen, wird konfliktlos. Der in der Landtag wurde bekanntlich kurz nach seinem Zusammenritt von der Regierung wieder geschlossen, da deren Vertreter seitens der habsburgischen Abgeordneten sich wegen der bekannten Sprachenspitze die schwersten und nicht immer sehr artig gehaltenen Vorwürfe hätte gefallen lassen müssen. Auch im Triester und Dalmatiner Landtag drohten heftige Konflikte dort aus den gleichen Gründen wie im römischen, hier aus staatsrechtlichen Erwägungen (Vereinigung mit dem kroatischen Königreiche), doch entstand kein Sturm und es konnte weiter getagt werden. Ein weiterer Konflikt, der mit der plötzlichen Schließung des Landtages zu enden droht, ist in Tirol wegen der Wehrfrage ausgebrochen.

\* Der Meteor, der in Person von Franz Rosjuth an ungarischen Himmel eine kurze Zeit blendend aufleuchtete, ist erloschen. In einem ungarischen Blatte lesen wir: „Franz Rosjuth ist gänzlich abgestorben. Sogar die feuerstrahlige Gesellschaft und die Versicherung, bei denen Rosjuth Direktorstellen bekleidet, wollen ihn los werden. Das Budapestener Blatt 'Egyetemes', dessen Hauptmitarbeiter er ist, hat seine halbes eine große Anzahl von Abonnenten verloren. Rosjuth kann auch kein Mandat finden. Er wollte im Wahlbezirk Szilagy-Somlo, wo Ministerpräsident Banffy infolge seiner Ernennung sich einer Neuwahl unterziehen muß, auftreten, doch niemand fand sich, der ihn kandidieren wollte.“

## Frankreich.

\* Nachdem Bourgeois zum zweiten Mal mit der Kabinettsbildung einen Mißerfolg gehabt hat, ist jetzt Ribot an der Arbeit, ein Ministerium zu Stande zu bringen. Die beiden radikalen Gruppen der Deputiertenkammer haben beschloffen, jedes radikale Kabinett zu unterstützen.

\* Kardinal Desprez, der älteste Kirchenfürst Frankreichs, ist im Alter von 88 Jahren gestorben.

## England.

\* Ein Mitglied der englischen Regierung hat sich neuerdings wieder über das Thema der Flottenerneuerung vernehmen lassen. Der Staatssekretär des Innern Ashmead hielt in Haß eine Rede, in der er ausführte, die Verbesserungen in der Marine seien für das nächste Jahr in größerem und ernstlicherem Maße in

den letzten Jahren im vergangenen Jahre vorzunehmen; sie beschränken jedoch nicht dem Maße, mit dem Nationen der Welt in der nautischen Ausrüstung zu rivalisieren, sondern im Umfange, daß die Regierung das Uebergewicht Englands zur See für die Sicherheit des Reiches und für eine bessere Garantie des Friedens für notwendig erachtet.

\* Nach einer Meldung der 'Pol. Corr.' beabsichtigt die englische Regierung, demnächst eine Spezialkommission nach Neu- und Südland zu entsenden, die die in dieser Kolonie herrschende finanzielle Notlage untersuchen und über die geeigneten Mittel zur Wiederherstellung des Krediten von Neu- und Südland ein Gutachten erstatten soll. Das englische Kolonialamt will sich die Entscheidung darüber, ob und in welcher Weise dem Ansuchen der Kolonie um Geld-Unterstützung durch das Reich Folge gegeben werden könne, bis zum Eintreffen des Berichtes dieser Kommission vorbehalten.

## Belgien.

\* Auch der König von Belgien soll sich (wie man es dem König von Griechenland nachsagt) mit Abhandlungsgedanken tragen. Das Handelsblad von Antwerpen' sagt, falls die Uebernahme des Congo-Staates in der Kammer abgelehnt werde, wolle der König sich zurückziehen und den Grafen von Flandern, seinen Bruder, zum Nachfolger ernennen. Ähnliche Gerüchte sind schon früher aufgetaucht, ihnen wurde aber stets widersprochen. Man meint indessen, daß die Meldung auch diesmal unbegründet ist, und daß die belgischen Abgeordneten nicht die Thronerben begehren werden, eine Kolonie anzuschlagen, die die schönste und bestertragreichste des tropischen Afrika und von allen Nachbarstaaten begehrt ist.

## Italien.

\* Dem formellen Schluss des Parlaments, den am Montag ein königliches Dekret verfügte (bisher war die Kammer nur 'vertagt'), soll Mitte nächsten Monats die Auflösung folgen. Abdann will Crispi eine größere Rede halten.

## Balkanstaaten.

\* Die Reise des Königs Alexander von Serbien dürfte 3 bis 4 Wochen dauern. Wenn sie der Verählung der Eiern gilt und somit auch einen politischen Hintergrund hat, so trägt sie doch einen privaten Charakter, da den König nur sein erster Adjutant und der Leibarzt begleiten. Der Aufenthalt in Wien ist auf einen Tag, den 26. Januar, beschränkt und von da geht die Reise nach Paris zum Königin Milan und nach Venedig zur Königin Natalie. Während der Abwesenheit des Königs führt das Ministerium die Regierung.

\* Wie der 'A. Fr. Br.' aus Petersburg gemeldet wird, beabsichtigt die bulgarische Regierung angeblich die Entsendung des verabschiedeten Obersten Resjakow zum Zaren, um die russische Regierung zum Empfang einer Deputation unter Führung des Metropolitens Gregor zu bewegen, die die Anerkennung Ferdinands erditten soll. Des Obersten Resjakows Mission wäre der letzte Verhandlungsversuch seitens Bulgariens.

\* In Griechenland hat Deljanoff ein neues Ministerium gebildet. Die Kammer soll sogleich aufgelöst werden.

## Amerika.

\* In Brooklyn (New York) dauern anlässlich des Streiks der Herbedahn-Beamten die Unruhen fort. Ein Teil der Polizisten sympathisiert mit den Streikenden, weshalb seitens des Polizeimeisters eine strenge Verordnung erlassen ist.

## Deutscher Reichstag.

Am Donnerstag wird die Beratung der Zolltarif-Novelle fortgesetzt. Abg. V. He (Zent.) spricht sich im Interesse des Schutzes der heimischen Wirtschaft für die Einführung des Cuckbrachholz-Zolles aus. — Abg. Vangerhans (fr. Lgg.) teilt mit, daß er Proben von Schmelz aus den Löss des Hauses niedergelegt habe, die mit Cuckbrachholz geartet seien und einen recht guten Eindruck machen. Es handle sich bei dem Cuckbrachholz um den ersten Versuch, Rohprodukte, die vom Ausland kommen und von einer großen Industrie

benötigt werden, mit einem Zoll zu belegen und als künstlich zu verteuern. Die Kultur des Cuckbrachholzes werde vielfach höchst unrationell betrieben, namentlich von den kleineren Bauern. Auch die Beschäftigung der Arbeiter im Cuckbrachholzwald, für die der Abg. V. He eintrat, sei nur eine geringfügige, da die Schälung nur alle 18 Jahre stattfindet. Wenn die deutsche Cuckbrachholzwirtschaft in ihrer größten Verblüffung sage, daß ein Zoll auf Cuckbrachholz überaus schädlich für ihre Lage sein werde, so müsse man darauf Rücksicht nehmen. — Abg. Graf Kanitz (kons.): Der Staatssekretär habe gesagt, Rußland produziere nur ein Fünftel der Baumwolle, deren es bedürfte, daher sei es für Deutschland gleichgültig, welcher Zoll erhoben werde, wenn er nur gegen alle Staaten gleich sei. Er wünschte, der Staatssekretär hätte die gleiche Ansicht bei den Getreidezöllen und bei dem russischen Handelsvertrag vertreten. Die deutsche Baumwollindustrie habe sich über den Abschluß dieses Vertrages gefreut, jetzt trete die Enttäuschung ein. — Abg. Drexler (nat.-lib.) spricht über die traurige Lage der Industrie und des Landbaues im Siegerlande; es könne ihr geholfen werden sowohl durch Tarifermäßigungen, als durch Einführung des Zolles auf Cuckbrachholz. Dadurch werde die dortige Cuckbrachholzwirtschaft geschützt. — Staatssekretär v. Marschall: Graf Kanitz hat aus der Statistik der Niedrigung unserer Ausfuhr nach Rußland darzulegen gesucht. Ich erkenne an, daß viele Hoffnungen, die man an den russischen Handelsvertrag geknüpft hatte, nicht erfüllt sind. Woran aber knüpft man nicht übertriebene Hoffnungen? Keiner der russischen Verhältnisse hatten an die Baumwollausfuhr von vornherein seine großen Hoffnungen geknüpft. Die Gewinnaufuhr aber hat sich sicher gehoben. Die Hoffnungen der Rußen bei dem Vertrag, daß man die landwirtschaftlichen Produkte zu einem höheren Preis nach Deutschland würde ausführen können, hat sich nicht erfüllt, namentlich für Roggen. Daß Rußland also uns gegenüber große Vorteile ziehe, ist daher nicht wahr. — Abg. Barth (fr. Lgg.) tritt für die Handelsverträge ein, deren Hauptwert er in der für Jahre geschaffenen Stabilität sieht. Dagegen spricht Redner gegen den geplanten Zoll auf Cuckbrachholz. Gegen den Zoll sei er, weil man sich jeden Fortschritt des Auslandes aneignen müsse, sonst sei man kulturfeindlich. Ebenso spricht Redner sich gegen die Zoll-erhöhung auf Baumwollwaren aus, da das Preisverhältnis des 'armen Mannes' nicht verleiht werden dürfe. — Abg. F. S. (nat.-lib.): In bewusstem Gegensatz zum Vordränger hat das Zentrum seit den Schatzzoll geschickt. Eine Vertierung der Margarine durch den Zoll auf Baumwollwaren beabsichtige ich nicht, sonst würde ich mich gegen diesen Zoll sein. Dem Zoll auf Cuckbrachholz stimme ich zu, da ich die mögliche Lage der Schälholzwirtschaft kenne, doch dürfte der Zoll nicht so hoch sein, daß er unsere Ueberausfuhr hemme. — Abg. Frhr. v. S. (nat.-lib.): Der Herr Staatssekretär hat gemeint, vom Zoll auf Cuckbrachholz habe der Schälholzwirtschaft Nutzen, da dann aus Deutschland Holz eingeführt werden würde. Der Schälholzwald wird aber doch Nutzen haben, da ihn das Cuckbrachholz ganz verdrängt, er aber gegen hohe Konkurrenz nicht leiden kann. — Abg. S. (nat.-lib.): Bei der Zoll-erhöhung auf Del handelt es sich nicht um Einzelinteressen. Günstwillen ist das aus Deutschland ausgeführte Del höher bepreist, als das bei und eingeführte, das ist eine Angelegenheit. Ich bitte daher, für die Vorlage zu stimmen. — Abg. W. (nat.-lib.): Ich teile ebenfalls für die Vorlage ein. — Nachdem noch die Abg. Müller, Graf Kanitz und Sturm gesprochen, wickelt letzterer nochmals betont, daß durch den Cuckbrachholz der Arbeiter in den Cuckbrachholzwalden arbeitslos gemacht würden, und daß die Erhöhung des Zolles auf Baumwollwaren-Del die Margarine-Produktion schädige, wird der Gesetzentwurf an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Auf der Tagesordnung der Freitag-Sitzung steht die erste Beratung des Gesetzentwurfs betr. die privatrechtlichen Verhältnisse der Dinnenschiffahrt. Staatssekretär Riebecking erläutert die Vorlage: Der Entwurf ist ein Ausfluß aus dem bürgerlichen Recht, das im künftigen Jahre dem Reichstag in neuer Fassung zugehen dürfte. Schon bei Schaffung des Handelsgesetzbuches hatte man an Regelung der Vorschriften über Dinnenschiffahrt gedacht, die zu bestehenden Schwierigkeiten aber waren so groß, daß wir erst heute das Gesetz vorlegen können. Die Stellung der Kleinrentner ist zur Zeit recht bedauerlich; die Regierung hat diesem Zustand Rechnung getragen und mit Vertrauensmännern aus dem Kreise der Kleinrentner den Entwurf nochmals durchberaten. In der darauffolgenden geänderten Form liegt er vor Ihnen. In politischer Hinsicht ist der Entwurf aber seinen eigentlichen Rahmen herausgegangen. Zunächst in Bezug auf die Schiffsmannschaft. Diese unterliegen als gewerbliche Arbeiter der Gewerbe-Ordnung. Die Polizei soll aber berechtigt sein, wenn ein Arbeiter widerrechtlich das Schiff verläßt, den Kontraktbrüchigen prä-

benötigt werden, mit einem Zoll zu belegen und als künstlich zu verteuern. Die Kultur des Cuckbrachholzes werde vielfach höchst unrationell betrieben, namentlich von den kleineren Bauern. Auch die Beschäftigung der Arbeiter im Cuckbrachholzwald, für die der Abg. V. He eintrat, sei nur eine geringfügige, da die Schälung nur alle 18 Jahre stattfindet. Wenn die deutsche Cuckbrachholzwirtschaft in ihrer größten Verblüffung sage, daß ein Zoll auf Cuckbrachholz überaus schädlich für ihre Lage sein werde, so müsse man darauf Rücksicht nehmen. — Abg. Graf Kanitz (kons.): Der Staatssekretär habe gesagt, Rußland produziere nur ein Fünftel der Baumwolle, deren es bedürfte, daher sei es für Deutschland gleichgültig, welcher Zoll erhoben werde, wenn er nur gegen alle Staaten gleich sei. Er wünschte, der Staatssekretär hätte die gleiche Ansicht bei den Getreidezöllen und bei dem russischen Handelsvertrag vertreten. Die deutsche Baumwollindustrie habe sich über den Abschluß dieses Vertrages gefreut, jetzt trete die Enttäuschung ein. — Abg. Drexler (nat.-lib.) spricht über die traurige Lage der Industrie und des Landbaues im Siegerlande; es könne ihr geholfen werden sowohl durch Tarifermäßigungen, als durch Einführung des Zolles auf Cuckbrachholz. Dadurch werde die dortige Cuckbrachholzwirtschaft geschützt. — Staatssekretär v. Marschall: Graf Kanitz hat aus der Statistik der Niedrigung unserer Ausfuhr nach Rußland darzulegen gesucht. Ich erkenne an, daß viele Hoffnungen, die man an den russischen Handelsvertrag geknüpft hatte, nicht erfüllt sind. Woran aber knüpft man nicht übertriebene Hoffnungen? Keiner der russischen Verhältnisse hatten an die Baumwollausfuhr von vornherein seine großen Hoffnungen geknüpft. Die Gewinnaufuhr aber hat sich sicher gehoben. Die Hoffnungen der Rußen bei dem Vertrag, daß man die landwirtschaftlichen Produkte zu einem höheren Preis nach Deutschland würde ausführen können, hat sich nicht erfüllt, namentlich für Roggen. Daß Rußland also uns gegenüber große Vorteile ziehe, ist daher nicht wahr. — Abg. Barth (fr. Lgg.) tritt für die Handelsverträge ein, deren Hauptwert er in der für Jahre geschaffenen Stabilität sieht. Dagegen spricht Redner gegen den geplanten Zoll auf Cuckbrachholz. Gegen den Zoll sei er, weil man sich jeden Fortschritt des Auslandes aneignen müsse, sonst sei man kulturfeindlich. Ebenso spricht Redner sich gegen die Zoll-erhöhung auf Baumwollwaren aus, da das Preisverhältnis des 'armen Mannes' nicht verleiht werden dürfe. — Abg. F. S. (nat.-lib.): In bewusstem Gegensatz zum Vordränger hat das Zentrum seit den Schatzzoll geschickt. Eine Vertierung der Margarine durch den Zoll auf Baumwollwaren beabsichtige ich nicht, sonst würde ich mich gegen diesen Zoll sein. Dem Zoll auf Cuckbrachholz stimme ich zu, da ich die mögliche Lage der Schälholzwirtschaft kenne, doch dürfte der Zoll nicht so hoch sein, daß er unsere Ueberausfuhr hemme. — Abg. Frhr. v. S. (nat.-lib.): Der Herr Staatssekretär hat gemeint, vom Zoll auf Cuckbrachholz habe der Schälholzwirtschaft Nutzen, da dann aus Deutschland Holz eingeführt werden würde. Der Schälholzwald wird aber doch Nutzen haben, da ihn das Cuckbrachholz ganz verdrängt, er aber gegen hohe Konkurrenz nicht leiden kann. — Abg. S. (nat.-lib.): Bei der Zoll-erhöhung auf Del handelt es sich nicht um Einzelinteressen. Günstwillen ist das aus Deutschland ausgeführte Del höher bepreist, als das bei und eingeführte, das ist eine Angelegenheit. Ich bitte daher, für die Vorlage zu stimmen. — Abg. W. (nat.-lib.): Ich teile ebenfalls für die Vorlage ein. — Nachdem noch die Abg. Müller, Graf Kanitz und Sturm gesprochen, wickelt letzterer nochmals betont, daß durch den Cuckbrachholz der Arbeiter in den Cuckbrachholzwalden arbeitslos gemacht würden, und daß die Erhöhung des Zolles auf Baumwollwaren-Del die Margarine-Produktion schädige, wird der Gesetzentwurf an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

## Preussischer Landtag.

In Abgeordnetenhause wurden am Freitag die Gesetzentwürfe über das Gerichtsverfahren, die Regelung der Rotaritätsgebühren und die Hinterlegungsordnung nach kurzer Beratung an die Justizkommission verwiesen. Zu Verlauf der Diskussion griff Finanzminister Wenzel in die Debatte ein, um zu betonen, daß Preußen im Verhältnis zu anderen Staaten am meisten Aufschuß für die Justiz zu leisten habe. Nächste Sitzung Dienstag.

## Von Nah und Fern.

Major v. Wismann, der sich bekanntlich kürzlich verheiratet hat, ist auf seiner Hochzeitsreise in Neapel an Gelensbeumadismus erkrankt, zu dem sich die alten althessischen Anfälle, die ihn infolge des Aufenthalts in Afrika schon seit vielen Jahren heimsuchen, gesellt haben.

Zwei Volksschullehrer, die später in den deutschen Kolonien thätig sein werden, erhalten zur Zeit in der Suaheli-Klasse des orientalischen Seminars ihre sprachliche Ausbildung. Außer dem Direktor Lehrer Paul Blum ist noch ein westpreussischer Lehrer Oswald Ruy aus Brandenburg in das Seminar eingetreten. Er wird im Auftrage der Regierung später nach Bagamoyo gehen. Sein Gehalt beträgt dort 4000 Mk. und freie Wohnung. Er hat sich verpflichtet, vier Jahre dort zu bleiben; es wird ihm freie

## Gekettelt.

(Fortsetzung.)

141

Hilda ging in den Garten. Sie mochte es sich nicht gefallen, wie die Nachricht sie aufregte. Sie wanderte trotz der mittäglichen Wärme rastlos vor dem Schloß auf und ab. Mählich hörte sie eine Gartentür mit Behemung zu schlagen; so daß die Hände sich smarten. Im nächsten Augenblick wurde Miß Fisher's schwarzer Hut sichtbar. Sie kam eilendes Schrittes daher, auf das Schloß zu. Jetzt rannte sie über den Rasen, so hastig, daß ihr Fuß einige Blumen auf dem angrenzenden Teppichbeet zertrat. Wie eine Flieheende gemann sie den Eingang zu dem Flügel, den sie bewohnte.

Hilda wußte nicht, was sie von ihrer Gesellschaftin denken sollte; aber es blieb ihr keine Ruhe zu Betrachtungen. Raum war Miß Fisher hinter der Schloßtür verschwunden, so gab die Hände laute Zeichen der Unruhe und Irrungen wie unheimlich vor Freude davon. Zu gleicher Zeit that sich die Gartentür auf, durch die kurz zuvor Miß Fisher eingetreten war, und zwei Herren wurden von den Gauden stürmisch begrüßt.

13.

Miß Fisher hatte augenscheinlich beachtlich, durch die Gegenwart ins Schloß zu gehen. Als er jedoch keine Frau in der Gartentür des blauen Jammers sehen sah, schritt er gerade auf sie zu, um zu sein Gast ein wenig

zurückließ, analysiert durch die Fremdenstränge, mit denen die Hunde ihren umringen.

„Ich hätte die gerne den Wagen entgegen geschickt,“ sagte Hilda, ihrem Gatten die Hand zum Gruß reichend, „es war nur zu spät, als ich das Telegramm empfing.“

„Es war gut so, ich wollte meinem Freunde Watson den Park auf dem Wege vom Bahnhof zeigen, da er sich nicht lange bei uns halten läßt. — Hier, Watson, das ist meine Frau.“

Mißer Watson trat soden zu dem Ehepaar, sich vor Hilda verneigend. Diese schloß sofort für Malcolm Watson herzlichsten Wohlgefallen. Seine Einfachheit und Fröhlichkeit standen so deutlich auf seinen Zügen geschrieben, daß wenige Menschen sich dem verschließen konnten.

Die Herren traten mit Hilda in das blaue Zimmer, wo Pierrepont befriedigend jedes Veränderung bemerkte, die seine Frau vorgenommen hatte.

Er fragte: „Hast du dies Zimmer wirklich als dein Sanctum benutzt?“

„Ich habe es mit Terry kaum verlassen, wenn wir nicht im Freien waren,“ lautete die Antwort.

„Finden wir Miß Sagen nicht mehr hier? Das ist schade, Watson würde sich sehr mit ihr befreundet haben.“

„O, Sie finden Ertrag,“ sagte Hilda munter zu Mißer Watson, und zu ihrem Gatten gewandt, fuhr sie fort: „Ich habe jetzt eine andere Dame, eine Miß Fisher, bei mir als Gesellschaftin, d. h. wenn du nichts dagegen hast. Sie kann mich jeden Augenblick wieder verlassen.“

Pierrepont erwiderte lebhaft: „O, nicht doch,

ich freue mich im Gegenteil, daß du dies Arrangement getroffen hast, während meiner längeren Abwesenheit.“

„So darf ich Miß Fisher herunterbiten? — Sie wird es erwarten.“

„Selbstverständlich. Wilberfort soll sofort zu ihr gehen.“

Wilberfort that, wie ihm befohlen, erschien indes binnen wenigen Minuten wieder, mit einer Entschuldigend von Miß Fisher. Sie sei auf der Treppe ausgeglitten und habe sich den Fuß verstaucht. Miß Fisher's Dages möge sich nicht ihrer wegen beunruhigen; es habe gar nichts zu bedeuten, nur daß sie einige Tage lang nicht herunterkommen könne.

Hilda rief teilnehmend: „O, die Hexen! — Wilberfort, schiden Sie sogleich Mattie zu Miß Fisher; ich lasse ihr sagen, ich würde sobald als möglich selbst nach ihr gehen.“

Mißer Dages brühte ebenfalls sein Bedauern aus. „Es sollte mir sehr leid thun, wenn ich sie nicht kennen lernte.“

Nach dem Lunchen suchte Hilda Miß Fisher in ihrem Zimmer auf. Miß Fisher schien gerührt durch diese Güte, erlaubte aber durchaus nicht, daß Miß Fisher's Dages sich zu ihr setzte, verweigerte entschieden den verletzten Fuß zu zeigen; sie habe auch Matties Hilfe nicht angenommen; denn sie habe früher schon einmal den gleichen Unfall gehabt und wisse daher ganz genau, wie sie den Fuß behandeln müsse. Mattie habe ihr erzählt, welche Ueberreichung Miß Fisher's Dages durch den Besuch ihres Herrn Gemahls geworden sei, da dürfte sie ihre kostbare Zeit nicht beanspruchen.

Hilda entfernte sich, nicht ganz befriedigt durch das Wesen ihrer Gesellschaftin. Im Empfangsalon traf sie Mißer Watson, der sie vergnügt begrüßte. „Es ist prächtig, daß Sie kommen, Miß Fisher's Dages. Peter raucht brauchen, und ich mag den Tabak nicht riechen, wenn ich nicht selbst rauche.“

„Und warum rauchen Sie nicht?“ fragte Hilda lachend.

„Weil ich meine Nerven für eine Jagd-Expedition nach Afrika stärken will.“

Hilda nickte: „Ich weiß, Sie haben einen großen Namen in der Sportswelt erreicht zu halten. Pierrepont hat nicht so viel zu riskieren.“

„Augenblicklich nicht, allerdings; aber verfallen Sie nicht in den Fehler, Miß Fisher's Dages, Ihren Gatten durch seine eigene Brille zu betrachten. Sie würden da ein sehr falsches Portrait entwerfen. Er ist ein Schatz ersten Ranges. Nur traut es ihm niemand zu, weil er nichts aus sich und seinen Fähigkeiten macht. Ich möchte im stillen lachen, wie sie in Dormantion über ihn sprach, ehe die Jagd begann. Sie hielten ihn so für einen Sonntagjäger und ich hörte, wie einer der tüchtigeren Sportsleute gebettelt wurde, auf ihn acht zu geben. No, no, sie reden. Schon am ersten Tag voll Wundern und Bewundern.“

Hilda lächelte vor Vergnügen. „Von Jagden an gewöhnt, Jagd in den edelsten Sport der Aristokratie empfand sie aufrichtige Freude, daß Pierrepont hier als edler Edelmann bew



Sin- und Rückfahrt und nach zwei Jahren ein dreimonatiger Urlaub genöthigt.

**Die Bahnsteigperre.** Der preuß. Eisenbahnminister plant die weitere Ausdehnung der Bahnsteigperre auf alle wichtigeren Strecken mit lebhaftem Personenvorkehr. Sogenannte Bahnsteigkarten wurden im Staatsjahr 1893/94 verkauft 5 373 338 gegen 2 021 536 im Vorjahre. Der Erlös betrug 1893/94 537 334 M. gegen 202 154 M. im Jahre 1892/93.

**Zur Errichtung von Arbeiterwohnungen** hat der Landrat des Kreises Hörde einen Verein gebildet, der die Erbauung von Einzelwohnungen noch in diesem Jahre vornehmen wird. Gerade die Wohnungsfrage im Kohlenrevier ist eine der dringendsten. Es gibt Wohnungen von zwei Stuben, in denen sieben bis neun Personen wohnen.

**Bestrafte Renommee.** In Gölzow i. P. hielt vor einigen Tagen eine Anzahl Arbeiter ein Trinkgelage ab. Bald machten sich bei den Fesseln die unaussprechlichen Folgen bemerkbar; nur ein Arbeiter namens Wallschläger hielt sich tapfer und behauptete, er würde überhaupt nicht betrunken. Daraufhin stellte einer der Arbeiter an den aufwartenden Kommiss das Getränk, doch das Bier des W. mit irgend etwas zu vermengen, was denselben betrunken mache. Der Danlungsgeselle ging auf dieses Ansuchen ein und setzte dem Biere, das für den W. bestimmt war, eine scharfe Essenz zu. Jedemfalls war die Dosis zu scharf; denn sofort stellten sich bei dem Arbeiter heftige Schmerzen und Krämpfe im Unterleibe ein, die sich stetig steigerten und den Wallschläger darauf zur Raserei und Verzweiflung trieben, daß er sich selber mit einem Messer den Leib aufschlitze und nach kurzer Zeit starb.

**Einrichtung.** Der Dienstmacht Friedrich Ehlers aus Kaffendorf, der am 24. Oktober v. vom Schwurgericht in Kiel zum Tode verurteilt worden war, weil er die Dienstmagd Familie Darns, mit der er ein Verhältnis unterhalten, ermordet hatte, nachdem sie ihm mitgeteilt, daß sie in anderen Umständen sei, ist am Mittwoch früh durch den Scharfrichter Reinhold aus Magdeburg hingerichtet worden.

**Erstochen.** In der Nacht zum 22. d. wurde der Schuhmacher Müller in Duedlingburg von dem Dachdecker Hohmann mit einem Taschenmesser erstochen. Der Mörder, ein überaus bellumwider, mit Jugendhaus vorbestrafter Mensch, wurde verhaftet. Die schreckliche That ist ein Raubmord.

**Aus Eifersucht** ist in dem Orte Gorma bei Sangerhausen in der Nacht auf Montag folgendes Verbrechen verübt worden. Die Ehefrau eines Mühlendirektors befand sich gegen elf Uhr abends mit ihrem Dienstmädchen auf dem Heimwege, als plötzlich aus dem Dunkel ein junger Mensch hervorbrach und das Mädchen mit einem Beile niederhieb. Der Thäter ist ein Fabrikarbeiter, dessen Liebesanträge früher von dem Mädchen zurückgewiesen worden sind. Letzteres ist im Krankenhause bereits gestorben. Der Mörder hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

**Unterschlagungen.** Ueber die Unterschlagungen in Höhe von 750 000 M., die der Hauptbuchhalter und Kollektivprodukt der Dynamit-Aktien-Gesellschaft vormals Alfred Nobel u. Co., Hamburg, Karl Jander, begangen hat, berichtet der „Nord. Korr.“: Wie verlautet, hat Jander in sehr großem Umfange an der Fondsbörse spekuliert, und zwar, wie sich zeigt, mit großem Verlust. Der Anfang seiner Vermittlung liegt offenbar schon einige Jahre zurück; er hat diese geschickt verschleiert. Jander soll namentlich in Kredit- und ökonomischen Staatsbankrott bei einigen Hamburger Banken spekuliert haben. Er hat, um die Verluste zu bedecken, Checks auf das Bankkonto der Gesellschaft gefälscht und ausgezahlt erhalten. Jander, der im 68. Jahre steht, ist seit 1871 Professor der Gesellschaft und hatte u. a. das Bankgeschäft zu erledigen.

**Die macht sich jünger.** Den hundertsten Geburtstag feierte am 20. d. die Rentnerin Fel. Sophia Brecher in Mannheim. Die Großherzogin von Baden ließ der hochbetagten Jubilarin durch die Vorsitzende des Mannheimer Frauenvereins

ihr Bild überreichen. Der Stadtrat sandte ein Glückwunschschreiben. Die Jubilarin behauptet immer, erst 88 Jahre alt zu sein, und zwar steht sie schon seit Jahren hartnäckig auf diesem Standpunkt.

**Attentat.** In Klosterneuburg bei Wien feuerte ein unerschauerter Arbeiter des dortigen Trandumotors drei Revolvergeschosse auf den Depotkommandanten Major Pechar ab, ohne ihn zu treffen; darauf tötete er sich selbst durch einen Schuß in den Kopf.

**Eine Hochzeit im Zillertal.** In Zell a. Ziller heiratete dieser Tage eine Tochter des dortigen Postmeisters. Die Zahl der hierzu geladenen Hochzeitsgäste beträgt nicht weniger als 600. Es dürfte dies die größte Hochzeit sein, die im Zillertal bisher stattgefunden hat. Außer dem kleineren Mahle vor der Trauung und dem ausgiebigeren Hochzeitsmahle nach derselben müssen die Gäste nach alter Gepflogenheit auch sämtliche elf Gasthäuser des Ortes im Laufe des Tages besuchen. Die Zahl der für diese Hochzeit hingepöberten Kinder und Schafe, der dazu gehörigen Zivoler Knäbel und der bereitstehenden Weinfässer ist unter solchen Umständen selbstverständlich keine kleine.

**Ermordung einer Müllerin.** Am 20. Januar um 10 Uhr nachts ereignete sich in dem Gemeindevorstandshaus zu Schebetein, einem etwa eine Stunde von Brunn entfernten Dorfe, der Müller Dvorzal und erzählte, er habe, als er eben von Brunn in seine einjam gelegene Mühle zurückkehrte, seine Frau ermordet aufgefunden. Die Gerichtsbehörde stellte fest, daß die Frau durch zwei Gewehrschüsse und einen aus nächster Nähe abgefeuerten Revolverbeschuß getötet worden war. Da sich Dvorzal bei seiner Vernehmung in Widersprüche verwickelte und sich auch sonst sehr gravierende Umstände gegen ihn ergaben, wurde er unter dem dringenden Verdachte, den Mord selbst begangen zu haben, verhaftet und dem Landesgericht eingeliefert.

**Weibliche Rache.** Ein französischer Dragoner-Leutnant hatte Mademoiselle K. stark den Hof gemacht, die junge Dame auch rasch seiner gefangen. Als es aber Zeit war, Ernst zu machen, fand der junge Offizier, daß die Witze sehr ungenügend ausfallen würde und zog dann vor, die Tochter seines Obersten zu heiraten. Die Verlassene tröstete sich aber gab sich wenigstens den Anschein es zu thun, wohnte der Hochzeit ihrer Nivalin bei und wurde die intimste Freundin des jungen Paars. Einige Monate nachher verheiratete sie sich dann ganz unerwartet mit dem Obersten und wurde so — die Schwiegermutter ihres ungetreuen Kommandiers.

**Opfer von Monte Carlo.** In einem Hotel in Porto San Maurizio ist ein junger piemontesischer Edelmann erschossen aufgefunden worden. Er hinterließ einen kurzen Brief, worin er mitteilte, er habe in Monte Carlo sein ganzes väterliches Erbe verspielt, nachdem er durch eine Agentin der Spielhölle dort angelockt und zum Spiel veranlaßt worden sei. Ueberhaupt sind in letzter Zeit wiederholt Fälle vorgekommen, wo folche von dem Kasino eigens besetzte Anreicherinnen Besucher des Färsentums in ihre Nähe gelockt haben, um sie nachher dort bis auf den letzten Heller ruipen zu lassen. Solche Agentinnen sollen in Nizza, Genua und zahlreichen benachbarten größeren Fremdenstationen dauernd ihr Unwesen treiben.

**Ein Prinz als Erfinder.** Der englische Kontrabandier Prinz Louis von Battenberg ist unter die Erfinder gegangen. Sein „Kursanzeiger“ hat so sehr den Beifall der Admiraltät gefunden, daß sie 120 Stück davon bestellt hat, und alle Schlachtschiffe und Kreuzer damit ausgerüstet werden sollen. Der Apparat zeigt sofort an, wenn ein Schiff aus seinem Kurs gekommen ist.

**Italienische Kirchenräuber.** In dem Orte Scrima bei Avellino sind Spitzbuben in die Kirche eingedrungen und haben die Altäre und das Gnadenbild der Muttergottes ihres Schmuckes beraubt. Ein Wertgegenstand von beinahe 25 000 Lire war die Beute der Erbreiber, die aber wohl, wie immer, unbekannt bleiben werden.

**Im Gefängnis zu Granada** ereignete sich dieser Tage ein aufregender Vorfall. Die

Personalien eines eben verhafteten Verbrechers sollten aufgenommen werden, als dieser plötzlich eine Pistole hervorholte und den Direktor mit Gefährlichen bedrohte, wenn er ihn nicht sofort in Freiheit setze. Einer der in der Nähe stehenden Beamten wollte sich auf den Dieb stürzen, wurde aber von dem Menschen ohne weiteres niedergeschossen. Darauf folgte allgemeine Flucht der Gefängniswärter. Als der Dieb sich entfernen wollte, begegnete ihm auf dem Flur ein anderer Aufseher, dem er ebenfalls eine Kugel durch den Leib jagte. Die Wache stehenden Soldaten, durch die Schüsse aufmerksam gemacht, eilten herbei und forberten den Verbrecher auf, sich zu ergeben. Als dieser statt einer Antwort von neuem den Hahn spannte, gaben sie Feuer und machten ihn unschädlich.

**Ein Gefangener des Mahdi.** In Kassala (italienischer Sudan) ist das Gerücht verbreitet, daß Slatin bei aus der Gefangenschaft des Mahdi entflohen sei und demnächst in dieser Stadt eintreffen werde. Slatin bei, aus Wien gebürtig, steht jetzt im 39. Lebensjahre. In seinem 17. Lebensjahre begab er sich zum ersten Male nach Afrika. Nachdem er den holländischen Feldzug als Reiterleutnant mitgemacht hatte, kehrte er nach Afrika zurück, um sich der wissenschaftlichen Erforschung des ägyptischen Sudan zu widmen. Garben wurde damals auf den unerschrockenen Wiener aufmerksam, der, kaum 23 Jahre alt, Gouverneur der Provinz Dara war. Auf diesem ernannten Posten machte der zum bei ernannte ägyptische Beamte alle Stürme der Mahdiheroshaft, vom ersten Auftreten des Mohammed Rahmed bis zur Vernichtung des von Hids Basha geführten Heeres am 3. November 1883 durch. Mit wahren Gedemüthe hatte sich Slatin verteidigt. Als Slatin, der in 27 Schlachten, allen voran, gegen die für den Mahdi fanatisierten Rebellen gekämpft hatte, keinen Ausweg mehr sah, mußte er sich kurz vor dem Halle Marjums dem Mahdi ergeben. Slatin bei war anfangs vom Mahdi begünstigt und förmlich in seiner Würde als bei anerkannt. Mit der ägyptischen Heere, die dem Gefangenen angethan wurde, stand seine übrige Behandlung in gar keinem Verhältnis. Obwohl er als Parade-Adjutant bei festlichen Aufzügen verwendet wurde, bekam er wochenlang nichts anderes als eine Handvoll Getreide zur Nahrung. Mehrere Male wurde er in Ketten gelegt, so auch nach einem vergeblichen Fluchtversuche, den er noch unter dem Mahdi unternommen hatte. Ob dem Wiener Rudolf Slatin, der seit mehr als 10 Jahren unter den Mahdisten alle Anale angeschlossen hat, die Flucht wirklich geläufig ist, bedarf noch der Bestätigung. Mit Slatin zugleich war der deutsche Kaufmann Karl Reischel gefangen, der den Mahdisten in Omdurman als „Palverfabrikant“ Dienste leisten mußte. Auch über das Schicksal dieses Mannes fehlt jede Nachricht.

**Frauen in China.** Unseren Chemannern sei der — freilich etwas weit hergeholt — Trost gesendet, daß die kleinen Frauen des himmlischen Reiches in der leidigen Toilettenfrage ihren europäischen Schwestern den Rang entschieden streitig machen. Besondere Sorgfalt verwenden sie auf ihre Frisur, die wohl die vornehmste ist, die man sich denken kann. Das Haar wird mit duftendem Öl gefalbt, das — da das Haar nur selten gewaschen wird — allerdings einen ranzigen Geruch annimmt; goldene und silberne Zügelgrannaden halten die schweren Haarmassen zusammen. Die Marquise M., die Gattin des Befehlshabers des chinesischen Heeres Li-Hung-Tschang, ist eine der elegantesten Frauen des himmlischen Reiches. Die Zahl ihrer Haarfrisuren allein beläuft sich auf fünfzig. Ihre Garderobe besteht aus 2000 Lebewürsten, 1200 Peinflecken und 500 Pelzgewändern. Eines von diesen Gewändern — aus den hellen totenhörnigen Gehörnern gemacht — ist von unermesslichem Wert. Den größten Teil des Jahres verbringt sie auf ihrer wunderbaren Festung in Tientsin, an den Ufern des Flusses Pei-to. Dort verleiht sie ihre Tage in stiller Beschaulichkeit, einzig mit der Pflege ihrer — chinesischen Schönheit beschäftigt. Zweimal nimmt sie ein Bad von Orangendöl, in dem Azazienblüten schwimmen. In ihre langwierige Toilette zu ihrer Zufriedenheit beendet, dann läßt sie sich

eine Lotosblume zwischen den Lippen, in ihrer Säufte becamtragen.

## Gerrichtshalle.

**Landesberg a. W.** Der Kleberhändler Cohn hier selbst hatte das Hinsehen der für ihn Wisnars zu einer marktfruchtigen Kellame in einem hiesigen Blatte bemerkt, die großes Mergernis erregte. Das Schöffengericht hat nun wegen Verübung groben Unfugs den Kleberhändler und den Verfasser des Gedichts zu je 30 Mark, den verantwortlichen Redakteur des Blattes zu 10 M. Geldbuße verurteilt mit der Begründung, daß eine solche Kellame in bezug auf den Tod eines jeden einzelnen strafbar sei, wieviel mehr in diesem Falle.

**Antwerpen.** Die Vergiftungsgeschichte Joniaz steht unverändert auf demselben Fleck. Die Frage, ob Frau Joniaz ihre drei Verwandten vergiftet hat, ist in keiner Weise aufgeklärt. Inzwischen spielen sich in Antwerpen hiesige Auftritte ab. Auf Erjuchen und auf Kosten der Frau Joniaz wird die Angeklagte täglich in einem Mietswagen anstatt mittels des Zellenwagens aus dem Gefängnis nach dem Justizpalaste und nach beendigter Verhandlung aus dem Justizpalaste nach dem Weibergängnis befördert. So oft dieser Wagen auf der Straße erscheint, wird er von einer tobenenden Volksmenge umringt, die pfeift, zischt und Drohungen ausstößt und „Zum Tode! Zum Tode!“ brüllt. Diese Auftritte, an denen sich meist Weiber, Kinder und halbwegsichtige Burken beteiligen, spielen sich täglich längs des ganzen Weges ab. Von nun an werden aber starke Polizeibereitungen und reizende Gendarmerie den Wagen, in dem sich die Angeklagte befindet, schützen und energisch gegen die Schreier vorgehen. Die Antwerpener Bettelanten schließen massenhaft Betten auf den Ausgang des Prozesses ab.

## Buntes Allerlei.

**Mephistos Rache.** Der Charakterspieler und die jugendliche Liebhaberin einer Provinzbühne hatten sich heftig gekannt. Drei Tage später traten sie sich als „Mephisto“ und „Gretchen“ im „Haus“ gegenüber. Eben hatte Margarete den Sektant geöffnet, da fand sie mit einem welt über die Abicht des Dichters hinausgehenden Jubelschrei das verborgene Mähdien. Dieses bejaß nämlich einen ungeschicklichen Umgang, weshalb sie darin irgend eine zarte Aufmerksamkeit eines neuen Verehrers vermutete. Höchst natürlich fragte daher der Mähdien: „Es ist doch wunderbar! Was mag wohl drinnen sein? Ich denke wohl, ich mach' es auf.“ Auch der folgende Vers: „Was ist das? Gott im Himmel! Schau!“ gab einer großen, aber nicht mehr so freudigen Ueberraschung Ausdruck, denn es lächelte ihr oben auf dem Schmuß nur das Bildnis des Mephisto höhnlich entgegen. Verstimmt schob sie es beiseite. Schon während der letzten Verse aber war aus dem geöffneten Mähdien ein unheimliches Schnurren und Brummen gedrungen, und kaum hatte Gretchen es vor den Spiegel gestellt und sich zu schmäcken angefangen, so ertönte plötzlich — die Melodie des: „O du lieber Augustin, Augustin, Augustin.“ Mephistos Entgegen ließ die Kermitte zuerst erklären. Dann schlug Mephistos Opfer rasch den Deckel zu und suchte mit zitternder Stimme den Monolog wieder aufzunehmen, aber umsonst. Unerbittlich anleiste die Dose ihren „lieben Augustin“ dazwischen, und als sie nach einer Pause gar noch anfing: „Mähle, ruf, ruf, ruf an meine grüne Seite“, da gab's kein Halten mehr. Ein brausendes Gelächter erhob sich vor und hinter der Bühne; der oberste Rang begann die Melodie mitzujodeln und über das ohnmächtige Gretchen sang langsam der Vorhang hernieder.

**Unverfänglich.** Angeklagter: „Ich bitte den Herrn Meyer nicht als Belastungszeugen gegen mich zu vernemen, er ist mir feindlich gesinnt.“ — Richter: „Hatten Sie Streit mit ihm?“ — Angeklagter: „Nein!“ — Richter: „Schuldet er Ihnen Geld?“ — Angeklagter: „Nein, aber ich bin Heiratsvermittler und habe ihm keine Frau verschafft.“

Mister Watson plauderte gemächlich weiter: „War es nicht ein glücklicher Zufall, daß wir uns heute auf dem Wege nach Hornsmanton trafen, nachdem wir uns seit sechs Jahren völlig aus den Augen verloren hatten?“

„In der That,“ erwiderte Hilba, ängstlich, den Gast nicht ihre Unkenntnis über die Ergebnisse ihres Gatten merken zu lassen. So war dieser eheliche, gemüthliche Mensch mit Pierrepoint in Australien befreundet gewesen. — Wie gern hätte sie ihn ausgefragt über gewisse Verhältnisse! Doch schämte sie sich dessen.

Mister Watson fuhr enthusiastisch fort: „Ich erinnere mich seit Jahren nicht, eine so freundliche Ueberraschung gehabt zu haben wie dies Wiedersehen. Die Leute sahen uns erstaunt an; wir benahmen uns wohl beide wie die Unsinningen vor lauter Freude; es war auf der Station Rectorford; aber ich langweile Sie mit Erzählungen von Dingen, die Sie längst gehört haben.“

„Angenehme Dinge hört man gern zweimal,“ erwiderte Hilba warm.

Watson sagte: „Seine Stimme machte mich zuerst aufmerksam; unter Hunderten von Stimmen würde ich sie erkennen. Als ich erst in einem bösen Fieber in Australien niederlag, beruhigte mich allein seine Stimme. Wenn er sang, bekam ich Schlaf. Wie habe ich ihn damals gepöbelt! Sein ganzes Repertoire, alle Weichnachs-, Kinder- und Heiratslieder mußte er mir oft singen, ehe ich einschlief. Oft sang er sich selber; nie verlor er die Geduld mit mir.“

Mister Watson fuhr sich mit der Hand über die Augen, in Erinnerung an jene Zeit. Hilba dachte an ihre erste Fahrt mit ihrem Gatten.

Wie eine Krankenpflegerin hatte er sie mit zarter Sorge umgeben; aber als Sänger von Kinderliedern ihn sich vorzustellen. — Sie lächelte.

„Ich ahnte nicht, daß Pierrepoint Talent zum Singen hat.“

„O, er war unser Tenor, weit und breit berühmt,“ hob Mister Watson wieder an, brach jedoch ab, da Pierrepoint, von den Händen gelöst, eintrat und sich zu den beiden setzte. Watson wandte sich zu ihm: „Peter, deine Frau weiß gar nicht, was für ein Licht du bist in Jagd und Kunst.“

Hays lachte so bitter, daß Watson schrie, er habe einen wunden Punkt berührt. Er schlug schnell ein anderes Thema an, Erinnerungen an einige komische Szenen in den Minen. Er erreichte damit seinen Zweck; alle lachten herzlich über seine Erzählungen. Pierrepoint taute auf und die beiden Männer tauschten ihre Erzählungen aus. Hilba lächelte gezipant; sie hätte nicht geglaubt, daß der einfältige, ruhige Pierrepoint so von Selbst und Witz sprudeln könne, wie es in dieser Stunde der Fall war. Er bemerkte, daß sie ihn fixierte und hielt mitten in einer Beschreibung inne: „Das ist für dich alles sehr uninteressant; verzeh, daß wir dich langweilen.“

„Im Gegentheil,“ antwortete Hilba schnell, „es interessiert mich in hohem Maße.“

Mister Watson nickte zufriden: „Das wollte ich meinen, Mister Hays, und jetzt werde ich Ihnen eine Geschichte erzählen, die er Ihnen gewiß vernehmen wird, die Geschichte von der Ueberheerung der Mine.“

Pierrepoint stand auf: „Ich bitte dich, alter

Freund, erinnere meine Frau nicht mit diesen vergessenen Geschichten. — Ah, da kommt der Thee. Wo befindetst du ihn, Hilba? — Ist es hier nicht sehr gemächlich?“

Hilba stimmte zu; der Thee wurde serviert und man ging auf andere Themen über.

Später rief der Verwalter den Gutsherrn ab; da bat Hilba Mister Watson, ihr die versprochene Geschichte zu erzählen. Mister Watson entsprach ihrem Wunsch nur allzu gern. Seinem Schwarm war es nicht entgangen, daß es zwischen den Eheleuten nicht stand, wie es sollte; daher freute ihn dies Zeichen des Interesses seitens Hilbas für die Ergebnisse ihres Gatten.

Er begann: „Wir waren gewarnt, doch, wie es oft ist, wenn man die Gefahr nicht sieht; wir achteten der Warnung nicht. Da, in einer Nacht kam das Ungewitter über uns; in wenigen Minuten war es geschehen. Der Fluß durchbrach das Reservoir, das wir an der Seite des Hügel angelegt hatten. Die furchtbare Wassermasse stürzte über die Häuser, im Nu waren die leichten Hütten fortgerissen. Der größte Teil von uns fand soviel Zeit, das nackte Leben zu retten, auf den Hügel zu flüchten; aber viele ertranken, bevor sie ihre Haushirenen öffnen konnten. Es war eine herzzerstürende Szene.“

Vom hellen Mondschein grell beleuchtet, schäumte die schwarze Wassermasse zu unseren Füßen dahin, Häuser, Bäume, Maschinen, Menschen mit sich fortziehend in gräßlichen Tosen. — Uns gegenüber stand noch eine Hüte, etwas höher als die anderen; jetzt dransie das Wasser ihr näher und näher. Plötzlich that sich die Thür auf; drei Frauen standen auf der

Schwelle, Schauspielerrinnen, die uns einige Wochen durch ihre Vorstellungen ergötzt hatten. Laut sätzen sie um Hüfe; schon warnte das Haus, die Balken trachten. Sie hatten im Schlaf nichts gehört von allem Tode, die armen Weiber! — Aber wie helfen? — Wahnsinn, Selbstmord nannten wir es, ein Leben diesem Wasserstrom anvertrauen. — Wir zingeln! — Während wir sprachen, hatte Peter Hays seine Kleider abgeworfen, war ein Stück nach dem Hügel zu gelaufen und warf sich nun in die Flut. Ein Saerei des Entsetzens entrang sich unserer Brust. Er kämpfte nachig, a zu die Bogen. Jurett verwickelte er sich in das Gezweig eines schwimmenden Baumes, aus dem er sich mühfam befreite; dann trieb ihm ein halbes Haus entgegen; mit Not wich er ihm aus und packte eine Pflanze, darauf Atem zu schöpfen. So erreichte er die Frauen. Aber nun begann die schwierigste Arbeit; es galt, ein Floß herzustellen und sie darauf in Sicherheit zu bringen. An Balken fehlte es nicht; mit ihren Kleidern halfen die Unglücklichen die auseinander befestigen, und jagend vertrauten sie sich dem unsicheren Rettungsboot an. Pierrepoint schwamm nebenher, denn das Floß entrag kein Gewicht nicht. Die Frauen suchten, so viel in ihren Kräften, die Bahn ihm frei zu halten; dennoch kam er, blutend aus mancher Wunde, nach einer langen Fahrt endlich mit seinen Schätzlingen an Ufer an.

Der Jubel, der ihn und die Frauen empfing, läßt sich nicht mit Worten schildern. Ich werde diese Stunde bis an mein Lebensende nicht vergessen.“



# General-Versammlung der Ortskrankenkasse zu Brettnig

wird **Sonntags**, den 2. Februar d. J. um 8 Uhr im „Gasthof zum Anker“ abgehalten.

### Tagesordnung:

1. Rechnungslegung der Anwesenheit von 1894.
2. Abänderung des § 28 des Statuts.
3. Gehalt des Kassierers.
4. Allgemeines.

Um zahlreiches Erscheinen bittet  
der Krankenkassen-Vorstand.



## Turnverein.

Unterzeichnetes Komitee beabsichtigt am 31. März d. J. eine **Verlosung zum Besten des Turnhallenbaufonds** zu veranstalten.

Geschenke zu derselben erbitten wir bis zum 25. Februar an die Herren **Bruno König**, A. Schurig und an den Unterzeichneten gelangen zu lassen. **Loose**, a 30 Pf., sind beim Komitee und Turnrat zu haben. Der guten Sache wegen wird eine regen Beteiligung gern entgegen gesehen.

Das Komitee  
durch  
**Arthur Gebler**, Vorsteher.

## Allgemeiner Konsumverein für Großröhrsdorf, Brettnig und Umgegend!

Nächsten Sonntag, den 3. Februar 1895, nachm. 4 Uhr findet im **Gasthof zur „grünen Aue“** in Brettnig die

### 2. außerordentliche Generalversammlung

- statt.
- Tagesordnung:**
1. Rechenschaftsbericht über den Stand des Geschäftes vom verflohenen 1. Halb-Jahr.
  2. Prot. betreffend.
  3. Wahl eines Schriftführers.
  4. Wahl eines Aufsichtsratsmitgliedes für Dorn.
  5. Verschiedenes.
- Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Ehrenpflicht.  
Der Vereinsbeitrag betrug bis mit 31. Dez. 1894 6152 Mark 71 Pf., an Netto-Belegewinn wurden 402 Mark 18 Pf. erzielt.  
Die Mitgliederzahl betrug bei Gründung des Vereins 42 und steigerte sich bis zum Jahreschluss auf 115, im Monat Januar 1895 auf 127 Mitglieder.  
Der Vorstand. Der Aufsichtsrat.  
**Robert Edwin Weber**, Kassierer. **Adolf Franz**, Vorsitzender.

## Gasthof zum goldenen Löwen, Hauswalde.



Donnerstag, den 7. Februar  
findet in sämtlich festlich decorierten Räumen  
**großer öffentlicher  
Masken Ball**

statt.  
Eintrittskarten, a 1 Mark, sind im Gasthof zum grünen Baum, Großröhrsdorf, in Brettnig bei den Herren **Georg Busche**, Buchbinder, **Emil Horn**, Schnittwaren-Handlung, in Hauswalde beim Kaufmann **Ferdinand Körner** und beim Unterzeichneten zu haben.  
Um zahlreiche Beteiligung bittet  
**Germann Behold**.

**Die Maskengarderobe** von Herrn **Höfgen** aus Radeberg trifft tags zuvor in reichhaltiger Auswahl ein.

## Hartmanns Gasthof Hauswalde.

Sonntag, den 3. Februar  
**Damen-Engagement**,  
wobei mit **H. Wessenkeller** und **Darisch**, sowie Pfannkuchen und Kaffee bestens aufwarten wird  
**Germann Hartmann**.  
Anfang 5 Uhr.

## Karl Schurig

Ofensetzerei  
**Großröhrsdorf in Sachsen**  
empfiehlt hierdurch  
**Schüttöfen, 1 bis 3 Stuben heizend**,  
für Landwirte mit und ohne Kartoffeldämpfer; auf Wunsch wird derselbe mit Vadeeinrichtung durch Wasserheizung, für jede Haushaltung passend, gesetzt. Lager von **Schmelz- und Chamotte-Ofen**.  
Alle in das Fach einschlagende Arbeiten werden unter mehrjähriger Garantie geliefert.  
Lager von Eisenwaren, nur eigene Modelle.

## Schuhfabrik von Arth. Grimmel, Dresden-Neustadt.

I. Geschäft: Dresden-N., Böhmische Str. 4, zunächst der Mannstr. — II. Geschäft: Löbtau, Reifewigerstr. 10, vis-à-vis d. Konsumverein.

Herren-Schaftstiefel	Paar 6.75 bis 7.75 M.	Kinder-Schuhe	von 50 Pf. an	Damen-Knopfstiefel	Paar 7.25 bis 9.— M.
lang. Stiefel	12.50 „ 14.— „	Gummi-Neberschuhe, Sandalen, Turn- und		Zugstiefel	„ 4.25 „ 7.75 „
Zugstiefel	6.— „ 8.50 „	Radschuh	alles einzeln 6 Pf.	Halbschuhe	„ 3.75 „ 5.50 „
Halbschuhe	4.75 „	Ansieht auch ohne Kauf gemacht.		Kinder-Stiefel	4.— „

Reparaturenpreise ohne Konkurrenz, lasse nur gute Zuthaten verarbeiten, Probeversuch lohnt. — Auf Wunsch werden Reparaturen abgeholt und frei zurückgebracht.  
Sohlen und Absätze, Brau- oder, für Herren pr. Pr. M. 2.30, für Damen pr. Pr. M. 1.60, für Kinder pr. Pr. von 60 Pf. an.  
Export nach allen Ländern.

## Deutsches Haus.

Nächsten Sonntag, den 3. Februar,  
**Damen-Engagement**.  
Anfang 4 Uhr.  
Mit **7. Bierem**, sowie Kaffee und Pfannkuchen wird bestens aufwarten lassen  
und labels ergehen ein  
**Otto Hauke**.

## Bergkeller Großröhrsdorf.

Meines diesjährigen  
**Sarpfenschmaus**,  
halte ich Sonntag, 3. u. Montag, 4. Februar ab, wobei ich mit div. Speisen und Getränken dienen werde und lade dazu Alle hierdurch ergebenst ein.  
**Albin Franke**.

## Konfirmanden-Anzüge,

von 22 Mark an,  
**Herren-Hosen**  
von 8 Mark an,  
**Seidene Westen**,  
von 6 M. 50 Pf. an,  
**Herrn-Anzüge**,  
von 25 Mark an,  
empfiehlt in eleganter Ausführung  
**Mar Görnig**,  
Brettnig Nr. 69 (neben der Rose).

Hierdurch teile ich den Mit- und Ehrenmitgliedern des

**Jugendvereins**  
mit, daß **Mitwoch**, den 30. Januar  
abends 8 Uhr im Gasthof zur **goldnen Sonne** ein  
**gemütliches Beisammensein**  
stattfindet. Bitte daher, recht zahlreich zu erscheinen.  
D. B.

**Rgl. sächs. Militärverein.**  
Die geplante  
**Schittenpartie**  
findet heute **Mitwoch** statt. Abfahrt punkt 10 Uhr von der Rose, wo sich die Kameraden pünktlich einfinden möchten.  
D. B.

**Jugendverein.**  
Nächsten Sonntag nachm. 5 Uhr  
**Versammlung.**  
Zahlreiches Erscheinen wünscht  
D. B.

**Rgl. sächs. Militärverein.**  
Nächsten Sonntag  
**Monatsversammlung.**  
Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen  
D. B.

Freitag und Sonnabend werden  
**2 fette Schweine**  
verpundet, a Pfd. 60 Pf.  
**G. Zimmermann.**

**Leinmehl**  
und  
**Leinfuchen**  
empfiehlt in bekannter Güte  
**Gustav König.**

**Verbessertes Graham-Brot**,  
von höchstem Wert als **Heil- und Nährmittel**, ist es durch seine äußerst leichte Verdaulichkeit gesund und ganz besonders allen Kranken bestens zu empfehlen. Trotz seines sehr hohen Preises ist dieses Brot durch seinen hohen Nährgehalt das billigste Brot.  
Nur bei **Otto Mauksch**,  
Väder.

Einige schöne  
**Maskenanzüge**  
sind noch zu verkaufen.  
Großröhrsdorf.  
**Clara Schurig**,  
Buz-Geschäft.

Dem **H. M. P.** zur heutigen 20. Wiederkehr des **Wiegensfestes** herzlichsten Glückwunsch.  
Wer mag's wohl sein?  
**Georg Busche**.

**ff. Leinöl**  
empfiehlt  
**Gustav König.**

Für die vielen ehrenden Beweise der Liebe, welche uns anlässlich unserer  
**Silber-Hochzeit**  
durch Gratulationen und Geschenke zu teil wurden, sagen wir hiermit herzlichsten Dank.  
**Wilhelm Rißche** und Frau.

**Ge-**  
**sichtsmasken**  
empfiehlt  
**Georg Busche.**

**Reaktion.**  
Sie will erhalten, was veraltet,  
Zurückgewinnen, was einst war,  
Und wittert konsequent in allem,  
Was neu ist, Unheil und Gefahr.  
Sie stemmt gegen Neuerungen,  
So lange sie sich stemmen kann,  
Und nützt ihr's nichts, dann fängt sie bitter  
Zu schmolten und zu grollen an.  
Nur mit der **„Goldnen Eins“** befreundet  
Sogar die Reaktion sich gern,  
Und kauft dort lieber doch das Neuste,  
Als anderswo, was unmodern.

**Jetzt im Ausverkauf:**  
Herren-Paletots nur von M. 7 an, Herren-Paletots, prima nur von M. 14 an, Gabelocks und Ulster nur von M. 11 an, Herren-Anzüge nur von M. 7.75 an, Herren-Anzüge, prima nur v. M. 12 an, Herren-Hosen nur v. M. 1.25 an, Herren-Hosen, prima nur von M. 4 an, Herren-Jaquettes nur von M. 5 an, Herren-Anzüge nur von M. 5.25 an, Knaben-Anzüge nur von M. 2.50 an, Konfirmanden-Anzüge nur von M. 6.50 an, Konfirmanden-Anzüge prima nur von M. 10 an.

**Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens.**

**Goldene Eins**  
1. und 2. | Schloss-Strasse | 1. und 2. Etage  
Ede Altmarkt.

**1 fette Kuh**  
und 2 **Schweine** sind zu verkaufen bei  
**Rißche**, Ober-Rammenau.

**Gesangbücher**,  
in großer Auswahl empfiehlt  
**Georg Busche.**